

**www.e-rara.ch**

**Kurtze Chronick oder Beschreibu[n]g der vornembsten Händel/ so sich beide in Religions vnd Weltlichen sachen/ fast in der gantzen Welt zugetragen/ vom Jar vnsers lieben Herrn, M.D. biß auff das Jar ...**

**Surius, Laurentius**

**Zu Cöln, im Jar M.D.LXXXVI**

**Zentralbibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-141328>

[1538]

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

zu dem letzten tag der Welt verharren vnnnd vngelesiget wehren / wie sehr auch dieser jesigen zeit vn selige lehrer darwider boldern / vom bösen feind zu vieler leut verderbnuß angereiset / damit sie dem zukünfftigē End christ den weiten weg zubereitten vnd befestigen / vnnnd vnzälig viel seelen mit sich in die Hell ziehen / werden sonst niemand vbelerschaden / Dann jnen selbs vnd den armen jamerlichen leuten / welche sie vnderm schein des Euangelions vnd worts G D Ttes / in mancherley irthumb führen.

**W** In Jar M. D. XXXVIII. Anstand zwischen R. M. vnd dem Francken. haben sich Keiser Carl vnd König Franciscus einander freudlich vmbfangen. Der Papst

Paulus hat nach seinem ampt fast angehalten vnd sich beflissen / daß sie zu Niceam beyeinander kemen / hats aber nit können außrichten / daß sie in seiner gegenwurtigkeit in ein gespräch zusammē kemen. Das hat er aber doch erhalten / dz auff neun oder zehn jar lāg ein anstād gemacht würd. Es ist auch daselbst Octauio des Papst enckeln / Margarita des Keisers natürliche dochter / welche Alexander Herzog zu Florens zur haußfrawen gehabt / zu der Ehe

versprochen. Wiewol aber der Keiser vñ König Franciscus auff dasmal nicht freundlich zusammen kommen/ ob der Pappst wol dar auff gedrungen / vñnd dasselb gern gesehen hett / hat doch der Keiser König Francisco durch seine botten angezeigt / er wolle ihn heimsuchen vñd freundlich umbfahen / ehe dann er widder in Hispanien fare. Vñd haben beid der Keiser selbest vñnd der König dem Pappst nach Christlichem gebrauch ehr bewiesen vñd reuerenz gethan/ also das viel andere Fürsten mit dem König dem Pappst seinen rechten fuß geküßet / wiewol etliche solchs durch Luters vñd seines anhangs schreiben abgeschreckt / nit thun wolten/ nemlich Herzog Christoffel von Wirtemberg / Wilhelm von Fürstenberg / der Marschalck von der Marck / Georg Gluck des Königs auß Dennmarck Legat/ so bey dem König waren. Dieweil sich aber des Allmechtigen Gottes son zu den füßen der armen fischer freundlich nider gebiegt/ die mit freundlicher fleissiger vnderthenigkeit gewesen vñd getrückt net : lieber/ was solles dann fur ein sünd seyn / wenn die menschen des Pappsts fuß nicht bloß/ sonder bedeckt/ zu erzeigung Christlicher demüt/ ein wenig mit den leßsen küßen? D wie ein groß vñders

unterschied ist zwischen dem Geist Christi / vñ  
 dem Geist dieser welt. Hat nit Christus als  
 len gesagt: Lernet von mir / dann ich binn Matth. 10  
 sanfftmütig / vñnd demütig von herzen? D  
 wie leichtlich können verstendige leut mer  
 cken / was fur ein Geist Luter gehabt / wels  
 cher ein solchen abschrecken ab der demüt  
 Christi hat / vñ macht auch das die seine alle  
 ein abschrecken darab haben. Vñnd ist das Vrsach  
 gewislich die einige vrsach / darumb vnder des Sectt:  
 seinen nachfolgern / solcher grosser hader vñ schen has  
 zweyspalt ist / das sie ganz weit von der des ders ist  
 mut vñd sanfftmütigkeit Christi seynd: dar  
 auß geschichts / das keiner dem andern weis  
 chen wil / sonder ein jeglicher verthediget  
 seine lehren halbstarrig vor sich / wie unges  
 reimpt sie auch seynd / fragen dazwischē wes  
 nig darnach / das als viel tausent auß dem  
 gemeynen hauffen erschrocklich zu scheidern  
 gehen / vñd zu der hellen hineyn stürzen. hoffart.

Weil man von dem anstand zu Nicaea  
 handelt / vñd Keiserliche Maiestat zu Bils  
 lafrancha still lag / begab sich das ein bawe  
 in einem dorff / auff einem weitten boden  
 einn grossen hauffen bonē-reuteret / seubert /  
 vñd von den hülfschen absondert / vñnd das  
 nicht an einem orth / sonder jetzt hie / dann  
 widder an einem andern orth. Auß diesem  
 Staub

staub haben sich dicke wolcken / wie rauch hinauff in die lufft erhaben. Welchs die Keiserische all erschreckt hat / daß sie meyneten / es were Barbarossa mit seiner Armada vorhanden / damit er den Papst vnd Keiser vnderdruckt vnd umbbrecht. Als sich aber ein jeglicher vber die maß sehr forchtet / ist der Keiser doch vnerschrocken still gestanden / wiewol sich Andreas Doria vnd Daualus Bastius zu der wehr rusteten / vnnnd die andere all sehr erschrocken gewesen. Wie man bald darnach alle sachen eigentlich verstanden / ist dieser vnnäher schrecken in ein gelächter vnd gespott außgangen : haben sich aber die Fürsten heimlich müssen schämen / daß sie so liederlich geforchtet / sonderlich dieweil sie den Keiser gar vnerschrocken gesehen hetten.

Darnach hat die versammlung zu Nicea einend genommen / vnd ist der König in sein Reich gezogen. Der Papst ist erstlich auff Genuam / darnach auff Rom komen / vnd allenthalben mit triumphierendem pomp empfangen / von wege seines fleißs die Fürsten widderumb vntereinander fridlich zu versünen. Der Keiser aber ist / wie er verheissen / gen Aquamort gereist. Es ist auch König Franciscus dahin kommen / vnd sich mit

mit Henrico Delphin/ vnnnd Herzog Carl  
 von Orliens/ vnd vielen andern Fürsten in  
 zwen nachen begeben: der Keiser ist inen bis  
 zu der stegen seiner Galeen entgegen gan-  
 gen/ vnd hat ihn mit all seinen kindern vnnnd  
 Fürsten mit lieblichem auffrechtem gemüte  
 empfangen/ vnd freundlich geküßet: Andre-  
 as Auria oder Doria/ welcher vor zehen jas-  
 ren von Francisco abgefallen/ ist auch durch  
 ernstliche anforderung des Keisers / vom  
 König zu genaden auffgenommen. Dar-  
 nach haben der Keiser vnnnd König sich beid  
 lang freudlich vnderredt/ also daß mēnig-  
 lich genzlich verhoffte/ es wurd ein bestens-  
 diger frid vnd einigkeit zwischen inen ange-  
 richtet werden. Darnach hat der Keiser den  
 König freundlich von im gelassen / vnd ihm  
 bis zu der stegen seiner Galeen begleitet.

Am andern morgen hat der Keiser an als-  
 len Galeen lassen außbrüffen / daß niemand  
 ohn seinen willen auff das land gieng. Er  
 aber ist mit etlichen fürnembsten Ordens-  
 Herrn des gülden fließ/ in die Fransosische  
 stadt gangen/ vnd mit dem König zu mittag  
 gessen. Daraus erscheinet das auffrecht ge-  
 müte des frommen Keisers / welcher auch ab  
 seinem feind kein bösen argwon hett. Nach-  
 dem er auff das land kommen / haben in der  
 König

Keiser vnd  
 Franzos  
 kommen  
 zusammen

König vnd Königin / mit sampt den zwey-  
 en Söhnen freundlich entpfangen / vund in  
 den königlichen Palast gefüret. Als nun der  
 abend anbrach / verkündet der Keiser Andrez  
 en Auriem / welcher bey den schiffen bliben  
 war / er wurde ober nacht in der Stadt blei-  
 ben. Denn das hatt der könig vnd königin  
 des Keisers Schwester / durch bitt von jm er-  
 halten / wiewol es sich ließ ansehen / solchs  
 könne nit ohn grosse gefahr geschehn. Aber  
 der Allmechtig Gott / dem er gänzlich ver-  
 trawet / hat nit wollen leiden / daß jm etwas  
 obels vnd schedlichs widerfüre. Es wolt der  
 Keiser Auriem dieses zu wissen thun / damit  
 jm kein böser argwon etwan eynstiele. An  
 dem nachfolgenden tag ist der Keiser / von  
 dem König vund der ganzen herrschafft be-  
 leitet / widder zu dem Meer kommen. Als  
 sie auch widderumb in der Keiserlichen Gas-  
 leen frölich miteinander getruncken / seynd  
 sie freundlich von einander gescheiden.  
 König Franciscus hat zu der zeit ein gewisse  
 freundschaft mit dem keiser gemacht / als  
 so daß er verheissen / er wolle vnder des kei-  
 sers fanen / vund in keiser Carls gezelt / die  
 Türcken zu wasser vund zu land mit gros-  
 sem volck ernstlich bekriegen. Durch wels-  
 cher freundschaft / vertrawung vund zus-  
 uer-

uersicht / der Reiser auff der reyse viel mit  
 Andrea Auria von dem Affricanischen/  
 Griechischen / vnnnd Asiatischen kriegem zu  
 handen zu nemē vnderredt: vnd allen Christ-  
 lichen Königen vnnnd Fürsten diesen Friden  
 vnd freundschaft zu wissen gethan. Es  
 hatt aber König Franciscus gänzlich vers-  
 hoffet / es wurd ihm das Herzogthumb  
 Meyland zugestellt werden: wie im aber dies-  
 se hoffnung gesehlet / hat er seine gedancken  
 darnach zu neuen kriegem gewendt / mit  
 grossen schaden der ganken Christenheit/  
 wiewol ihn villeicht auch andere vrsachen  
 diesen krieg widderumb zu verneweren wer-  
 den bewegt haben.

Vast zu dieser zeit ist Erhard Cardinal  
 vnd Bischoff zu Luttich gestorben / welcher  
 viel so der Luterischen secten zugethan vbel  
 geplagt hat / welchs Sleidanum verdreust:  
 Darumb schreibt er / der Bischoff hab im ein  
 begrebnuß vnd jarliche bestattung / lang vor  
 seinem todt lassen zubereiten / nicht andacht  
 halben / dann das er gesehen wurde / dieweil  
 er vberaus ehrgeizig war. Also fellet Sleis-  
 danus auch den sentenz in heimlichen ans-  
 schlegem der herzen / welche Gott allein ers-  
 kent. Das ist denen zugelassen / so Luters  
 Euangelion annemen / aber nachfolger  
 Christi

Erhard  
 Cardinal  
 vnd Bi-  
 schoff zu  
 Luttich  
 gestorben

Dom ver-  
dienst der  
guten  
werck.

Philip. 2.

Christi sollens keinerley weiß thun. Denn was lassen jnen selbs jetzt die Luterische lehrer nicht zu? Es sey dieses Cardinals leben gewesen wie es wolle / hat doch Sleidanus nicht können wissen / auß welcher meynung vnd sinn er jm die jarliche bestattung vor seinem tod auch hat wollen lassen halten. Er sagt auch daselbst / daß die Paptische den Pfaffen wercken ein verdienst zu schreiben / durch welches Gott jnen das ewig leben zu geben schuldig sey. Auff diese weise verlämbdt Sleidanus die Catholischen nach seinem gebrauch schier an allen orten. Zwar daß das Messopffer den lebendigen vñ todten nutz sey / ist als gewiß auß der allerheyligsten Väteren vnstrafflichen vñ vnüberwindlichen zeugnussen / daß sich die billich alle solten schamen / welche solchs leugnen dorffen. Als viel belangt die gute werck so die Christen thun / ist kein zweiffel sie geschehen auß der gnaden Christi / aber doch nit ohn mitwirkung des freyen willens. Denn Gott wircket in vns das wollen vñnd das thun / wie Paulus sagt. Daher seynd dann die gute werck verdienstlich / dieweil sie auß der gnaden Gottes geschehen. Neme die gnad von den menschlichen wercken / alsdann werden sie Gott wenig oder nichts an genem

genem seyn / wie in den Turcken / Jüden /  
 Heiden zusehen / welche durch keine gute  
 werck Gott können gefellig seyn / dieweil es  
 vnmöglich ohn den glauben jm zugefallen. **Heb. 11:**

So dan Got vnserere gute werck durch vns /  
 aber nit on vns / wircket: lieber / ist er dan nit  
 würdig gnug / das seinen wercken zugehöre  
 das ewig leben / zuzorderst / dieweil er an vie-  
 len orthen in der schrift das ewig leben ver-  
 heissen hat / denen so recht vnd guts thunet  
 Es sagen aber die Luterischen / wir vertrau-  
 wen also vnseren wercken / als gehöre denen  
 allein das ewig leben / ohn die genad Got-  
 tes. Aber das liegen sie wider ihr eigen ges-  
 wissen. Denn wiewol wir vns am allermei-  
 sten der guten werck beflissen / dörfen wir  
 doch nit sagen / das vns durch das / so wir  
 thun / Gott das ewig leben schuldig sey / die-  
 weil die schrift sagt: **Der mensch weiß nit /** **Eccles. 9:**  
 ob er der liebe oder des hasz würdig sey. Weil  
 wir derhalben sehen das viel / auch von  
 Gottlosen menschen / geschicht / welchs ein  
 schein der frombkeit / andacht vnd liebe hat /  
 haben alle frommen ihren wercken nit dorfe-  
 fen vertrauen / sonderlich dieweil sie nit fast  
 gewiß seyn / ob sie auß der genaden vnd  
 liebe / ohn welche **GOTT** nichts kan  
 gefallen / oder sonst auß natürlicher ange-  
 e bung

I. Corin. 13.

bung vnd anreizungen geschehen seyen/  
 mit welchen man gewislich das ewig leben  
 nicht kan verdiene. Daher kommet die herrs-  
 liche vnd ehrwürdige predig des H. Pauli :  
 Wenn ich mit menschen vñ mit Engel zun-  
 gen redete / vnd hett allen glauben also / daß  
 ich berge versetzte zc. hett aber die liebe nicht /  
 so ist es mir nichts nutz. Darauß öffentlich  
 zuuernemen / daß der glaub nichts nutzt ohn  
 die liebe. Dennoch sagen diese Euangelis-  
 schen auß vnglaublicher vermessenheit vnd  
 freuelkeit / wenn einer im gänglich vorsehet /  
 daß ihm seine sünden durch Christum verge-  
 ben werden / vnd dann also stürbe / führe er  
 von stundan auff gen himmel. Dis ist aber  
 der kürzest weg zu dem ewigen tod. Die  
 ganze heilige schrift wil / daß solche leicht-  
 fertigkeit vnd tolle vermessenheit weit von  
 vns sey / darumb daß die gericht vnd vrtheil  
 Gottes viel anders seyn dann der mens-  
 schen : doch werden wir damit nicht zur ver-  
 zweiffung getrieben / sonder zur fleissiger  
 sorg vnd fürsichung angereizet / daß wir in  
 so vielen gefahren dieses lebens nicht zu viel  
 frey vnd sorglos seyen. Desto freyer wer-  
 den wir aber seyn / je mehr wir vns besleissi-  
 gen gute werck mit auffrechter meynung  
 des herzen zu thun : mit daß wir vnsern wer-  
 ck en

tzen zu viel sollen vertrauen / sonder daß  
 ein fromm Gottsforchtig leben den mens-  
 schen ein gut vertrauē vñ hoffnung mache/  
 wie mit vielen stellen der heiligen schrift zu  
 beweisen: es hört aber nit hieher. Also ermät  
 vns auch der heilig Petrus: Daß wir durch 2. Pet. 1.  
 gute werck vnsern beruff sollen gewiß ma-  
 chen. Dis alles ist aber so klarlich vnd offen-  
 bar / daß es hochlich zu verwundern / daß  
 die Euangelische ihre stirnen dermassen  
 durchgerieben / vnd alle schamm hinges-  
 legt / daß sie etwas dawider dorffen reden.  
 Ihre vnuerschämptheit thut es / daß wie  
 ettwan den vnerfahrenen zu gutē in ausles-  
 sung dieses vnd desgleichen lenger verhar-  
 ren / dann sonst das furnemen dieses büchs  
 wol leiden mag: sonderlich dieweil Sleida-  
 nus in seiner gar bösen vnd giftigen histo-  
 rien / das gift hin vñ wider zettelt vnd auß-  
 preittet / vñ ist schier ganslich darauff auß/  
 daß er Luters vnd seiner rotten wolgefallen  
 verblüme / außstreiche / vnd dem vnbehutsa-  
 men Leser tödlich eingiesse. Vnd an dies-  
 sem ortz beschreibet er weitleuffigein Refor-  
 mation / so ettliche Cardinal dem Papst  
 heimlich furgetragen haben. Weiter sage  
 er: Nicolaus Erzbischoff von Capua / wels-  
 cher kein verbesserung erleidē mochte / so vñ  
Papst

Bapst darzu verordnet / (wie man genzlich  
 glaubt / sagt er) habe hefftig dawid geschries  
 ben / man solt gar nichts reformieren vñ ver  
 bessern: derhalben haben sich die Vätter vñ  
 der Bapst lassen bereden / das sie nichts ge  
 endert haben. Widderumb sagt er: Dieser  
 selbig Nicolaus habe das büchlin heimlich  
 in Teutschland geschickt / vnd dasselb dem  
 Bapst vnd andern / so da haben reformiere  
 wollen / zu hohn vnd spot gethan / denn also  
 haben es ettliche außgelegt: andere (sagt er)  
 haben vermeynt / das büchlin sey mit on wis  
 sen des Bapsts außgangen / damit mā auch  
 ein fleiß an jm spüre der verbesserung. Wer  
 sihet hie nicht des Menschens bosshafftig ge  
 müt in des Bapsts verlümbdung? Er sagt /  
 ettliche haben es also genzlich glaubt: er sagt /  
 ettliche haben es also außgelegt: er sagt / et  
 liche haben es also vermeynt. Wer seynd  
 doch die anders / dann Sleidanus vnd de  
 ren gleichen / des Bapsts vnd der Catholi  
 schen Kyrchen verlümbder / welche / wenn  
 sie den Bapst in einigem ding verlesen kön  
 nen / meynen / sie haben ein Euangelische  
 that begangen? Es ist dem Bapst ein re  
 formation zugestellt / dieselbige haben Lu  
 ter zu Teutsch / Johan Sturm zu Latin /  
 nach frem herzlischen mütwilligem gebrauch  
 zu schels

zu schelten grewlich gesturmbt vnd wider-  
 fochten. Vñ schemet sich Sleidanus nicht/  
 dem Papsst vnuerschamptlich zu zumessen/  
 als solt durch seine anreitung der Erzbis-  
 schoff von Capua dawider geruffen haben/  
 daß nichts verbessert wurde. Denn wiewol  
 velleicht nicht alles gleich fuglich kont res-  
 formiert werden/welchs wol zu bessern wir-  
 dig vnd von nöten were gewesen / Dennoch  
 daß der Papsst gar nichts wolt gebessert ha-  
 ben/ ist ein vnuerschampte lügen. Der-  
 halben hat Sleidanus durch diese vnd des-  
 ren gleiche andere lasterliche zureden vñnd  
 calumnien/das erhalten / daß man ihm in  
 keinem ding sicherlich kan glauben geben/  
 man wisse es dann anders wohin / daß er  
 warhafftig schreibe. Luter hat diese refor-  
 mation zu Teutsch vbergesezt / vnd seine  
 kurze auflegung vnd scholien neben an den  
 rand angeschrieben/welche zwar nicht an-  
 ders waren / dann so einem solchen Mann  
 wol anstundten: die authoren vnd vrsacher  
 dieser reformation/welche (wie auch Stur-  
 mius bezeugt) sehr geschickte vñnd fromme  
 leut gewesen / hat er / der Luter/ verderbte  
 vñnd verzweifflete buben dorffen heissen.  
 Was solt aber ein solchen mann anders Psalm. 9.  
 thun/welches maul vol fluchs/ bitterkeit vñ  
 trugs

trugs ist? Es hat sich auch der Sturm in seinem sturmen/ des scheltens vnd lasterens nit enthalten/ welchs auch der gelehrte Cardinal Jacobus Sadoletus an im gestraafft hat.

Vmb diese zeit haben sich Luter vnd seine rottgesellen durch viele anschlege vnd schreiben beflissen/ die authoritet des Concilij vom Papst Paulo außgeschrieben/ zu trennen vnd zernichtigen/ damit sie das vnerstendig vöcklin mit ihrem betrug fester gebunden hielten. Schrieben derhalben neue Pasquillen/ neue sendbrieff Beelzebub / erdichtete Legenden von Johanne Chrysostomo/ welche sie auß vnuerschampter eitelkeit dem Concilio zumassen: liessen auch vier sendbrieff Johannis Hus/ vnd ein büchlin De Donacione Cōstantini Magni außgehen. Also haben sie bey den ihren leichtlich zu wegen bracht / daß die einige sache / nemlich der Concilien / welche den schwarlichen spaltungen/ der religion alzeit gewißlich geholffen / in grosse verachtung vnd verspottung kommen/ vnd denen/ so erbarmlich verfurt/ vñ in mancherley schandlichen zerspaltenen secten jamerlich verwicklet/ gar nichts hab nutzen können.

Sie haben auch auff ihre seiten gezogen Herzog Henrichen von Sachsen / Herzogs

Hogs Georgen des frommen vnd Catholis-  
 scher Religion beständigen Fürsten brüder/  
 welchen Georgen Luter mit schandlichen  
 schmachlichen lastern vnd calumnien so gar  
 vbel außgerichtet vnd veriert hatt. Liessen  
 derhalben newe ordnung der ceremonien vñ  
 gebreuchen/auch hin vnd wider newe Cates-  
 chismos außgehn/auch die so gar nit darzu  
 verordnet vnd geweihet / haben Pfarzkyr-  
 chen dorffen annemen zu verwalten vñ zu re-  
 gieren. In welcher sache ist das heimlich vrs-  
 theil Gottes wol fleissig anzumercken / das  
 die so wider die sakung vñ ordnung der kyr-  
 chen/den kelch haben wollē in gebrauch ne-  
 men/vnd lesterten die Catholische priester/  
 als hetten sie die ander gestalt des Sacra-  
 ments bosshafftig gestolen / solche Pastorn  
 haben bekommen/welche/nach dem sie keine  
 gewalt haben das H. Sacrament zu conse-  
 crieren/vnd dennoch dasselbige reichen/ in  
 zwar nichts anders dann brot vnd wein ge-  
 bē/seynd also gēzlich beider gestalt beraubt.  
 Vnd also ist es billich gewesen/ das die wi-  
 derspennige hartneckige gestrafft wurden/  
 welche viel lieber etlichen verlauffenen auff-  
 rührischen mōnchen/weder dem vrtheil der  
 ganzen kyrchen haben wollē gehorchē. Herz-  
 hog Henrich aber von Sachssen hat durch

die neue Visitatorn neue artickeln verordnet/welche er in seinem Fürstenthumb von Geistlichen vnd Weltlichen wolt gehalten haben. Aber diese articklen habē nit allein mit der heiligen schrift / sonder auch mit der Augspurgischen Confession vnd Apology nit oberein gestimmet. Warlich Luter selbs in eim büchlin von der weltlichen Oberkeit/ verdammet die Fürsten als tolle vnd verkeerte/welche iren vnterthanen in sachen so den glauben vnd kyrch antreffen/ sakingē wollen furschreiben. Es galt aber dieser Luters sentens da nit: wiewol diese articklen mehzt von den läyen vnd weltlichen Visitatoren/weder von dem Fürstē gemacht werden. Auff diese weiß verkeert sich hin vñ wider alles ins ergste/vñ erwuchst all tag mehzt vnd mehr ein wunderbare vnd vnglaubliche verwirrung in der Religion/dieweil die jesnigen geistliche geschefften vnd ämpter verwalteten/so gar nit geweihet/durch keine gebürliche authoritet promouiert od gesandt waren. Dennoch mußt diß alles gencklich euāgelisch/ das pur rein wort Gottes seyn/ da doch die böse teuffeln ohn zweifel der jarmerlichen leut blindheit vnd aberwitz fast geslacht haben/welche besondere lust ab diesen dingen gehabt.

Zu dieser zeit haben die Straßburger / so Zwingels lehr folgten / denen welche auß Franckreich vnd Niderland der sectischen lehr halben fliehen musten / zu Straßburg ein kyrch eynggeben / daß sie mochten ire versamlung da haben. In dieser ist zu dem ersten Joannes Caluinus ein flüchtiger auß Franckreich ein zeitlang ein vorsteher gewesen / welcher darnach die Genffsche kyrch in Saphoyen eyngenommen. Es schreibt einer daß dieser Caluinus seines lesterlichen lebens halben / auß seinem vatterland sey vertrieben worden: es schreibt auch ein ander / Er sey vnder den mütwilligen in seinem Vatterland der allermütwilligst / vnder den vnbestendigen vnnnd Bundsbrüchtigen der allerunbestendigst gewesen. Dieser hat ein neue meynung auß seinem tollen kopff von dem hochwirdigsten Sacrament verferet / oder geticht. leugnet mit den Zwinglischen die warheit des fleischs vnnnd blüts vnser Herr Jesu Christi im Sacrament: wil aber doch / daß die krafft des fleischs vnnnd blüts da sey. Caluinus meynt / es stundt seiner maiestet nit wol an / daß es sich ließ ansehen als solt er weniger können weder die andere. Derhalben hat er diese neue lehr / in die schier vn Sinnige welt bracht. Ist aber

Joannes  
Caluinus  
erweckt ein  
neue lehr.

Damit

damit noch nit zu frieden gewesen / sonder hat auch noch vil andere dingen geschriben / welche also seynd / das man sie kaum ohn schrocken lesen kan / wiewol die auch dem unglücklichen volck für das wort Gottes fürgeworffen werden. Denn sie haben auch vnleidliche Gottslesterung vnd blasphemien wider Gott / nemlich / das Gott alle laster vnd sünd in dem menschen wircke / das das geses vnd der will Gottes offte streittig gegen einander seyden / das der teuffel auß verwilligung vnd heiffung Gottes in der menschen herker liege / vnd viel andere nit mit Worten / sonder mit hellischem feur zu straffen / welche doch seiner jünger einer Theodorus Beza hat dorffen annemen zu verthedigen.

**Mirackel  
Caluini.**

Damit aber diser Caluinus / wie er zu Gëff in grossen ansehn war / seine herliche lehr mit einẽ wunderzeichen bestetiget / hat er ein that ewiger gedechtnuß wirdig volbracht / darauß die nachkömmling mögen sehen / mit welchen listen / falschẽ betrug vñ beschiff dise vmbgangen / welche zu vnser zeit die Catholische kyrch / vnderin schein / als woltẽ sie das Euangelion widderumb auffbringen vñ ver besseren / bestürmbt haben. Er hat etwan einen armen mann beredt / dz er sich als were er todt /

er todt / zur kyrchen ließ tragen. Dasselbig hat er mit verwilligung seiner haußfrawen gethan. Caluini meynung war aber / dz wenn er dē menschē vor dem volck het heissen auffstehn / vñ er sich alsbald auffgerichtet / wolt er mit disem vnerhörten wunderzeichē scheinen / ein gewisse vnd allerheyligste lehr auff die welt gebracht zu haben. Aber o der gütigkeit Gottes / welche des schandlichen menschs vnglaublichen listigē betrug den menschen nit wolt verborzen lassen / damit sie sich also bald von seiner gesellschaft abhielten. Der arm mensch / so lebendig in die kyrch kommen / ward todt darauß getragen. Den wie Caluinus näher hinzu gieng vnd ihn / wo sein lehr wahr were / hieß lebendig auffstehen / damit der listig Caluinus selbst in den strick fiel / den er andern gelegt hatt / vnd menniglich verstunde / daß es gar falsch were / daß er den armē leuten für das wort Gottes rhümet vnd fürwurff / hat sich der mēsch nichts bewegt / nemlich der gächlich war gestorben. Als das sein haußfraw vernommen / hat sie mit einem grossen gehul vnd geschrey ires herzen leid vñ vnuersehnlichen schmerzen bezeugt / aber Caluinus hat sie durch grosse verheissung ergesetzt / daß die sacht getuschet vñ nit weiter außge-

außgepreitet würde. Als er auff dieser vbelen  
 that betroffen / sagt man / er sey von stundan  
 widder auff die Kanzel getretten / vnd habe  
 dem volck gesagt: Sihe / darauß spürt man  
 die schwachheit ewers glaubens / daß man di-  
 sen todten nit hat mögen erwecken. Vnd  
 villicht hat er das auch das arm vöcklin be-  
 redt. Das vnd desgleichen sagt man vom  
 Caluino / welchs wie etliche wollen / schon  
 in Fransosischer sprach ist beschreiben / vnd  
 zu Latin vbergesakt / vnd wirdt zu seiner  
 zeit durch den druck an tag kommen. Man  
 sagt auch / daß zu Paris etliche sendbrieff  
 Caluini / Theodori Beze / vnd deren glei-  
 chen auß dieser sorten / seyen funden / welche  
 ire schalckheit gnugsam an tag thun vnd er-  
 kleren / von diesen hoffen wir daß sie auch  
 bald öffentlich werden außgehen. Denn sie  
 seynd also / daß wenn sie werden an tag kom-  
 men / ein jeglicher spüren wirdt / wie schäd-  
 lich ire rathschlege vnd anschlege / vnd das  
 sie nichts minders als Euangelisch seyen.  
 Diß habe ich also geschriben / wie ichs von  
 glaubwürdigen empfangen habe. Hie vnden  
 wollen wir auch / wils Gott / ein wunder-  
 zeichen Luteri erzelen. Vnd wollen noch die  
 leut mit gefahrlicher schlaffsucht behafft / nit  
 verstehen / wie vntrewen pastorn sie ihrer  
 seelen

seelen heyl vnd sorg vertrauen. Ja freylich  
 beflieffigen sich diese leut / daß sie mehr seelen  
 dem teuffel / dann Christo gewinnen. Weis  
 ter ist wol anzumerckē / daß dieweil im Cal  
 uinus bey meniglichen so wol Luterischen  
 als Zwinglischen / ein herzlichem namen vns  
 terstehet zu machen / sich gar listiglich in  
 handlung der Sacramentischen sachen hal  
 tet / daß wenn er mit den Zwinglischen zu  
 schicken / sich gar also läßt angehn / als were  
 er auff ihrer seitten: wenn er bey den Luteris  
 schen / welche er als einfaltiger verhofft zu  
 betriegen / widerholt er / biß zum verdruß  
 die natur vnd wesen des fleischs vnd bluts  
 vnsers Herrn Jesu Christi / vnd etliche an  
 dere / welche er weiß daß sie den Luterischen  
 angenehm seynd. Nicht destominder erdich  
 tet vnd verthediget er ein newe lehr / vnd wie  
 er also thut als were er beiden partheyen  
 günstig / haltet er sie beid auff: hat aber doch  
 der arglistig mensch sein trewlose so gar  
 nicht können verborgen halten / daß er sie  
 nicht etwan zu Bern zu erkennen gab. Denn  
 wie er da in einem öffentlichen gespräch wis  
 der einen Zachariam auß Flandern hefftig  
 ger war in verthedigung Zwingels mey  
 nung / hat derselbig Zacharias ein sendbrieff  
 vom Caluino zu D. Balesium geschriben /  
 herfur

herfür gezogen / vnd Caluinum gefragt / ob er sein hand kente : als er sie nicht kont leugnen vnd verneinen / ist der brieff auß bitt vnd anforderung Zacharie öffentlich gelesen worden / welcher viel mehr schmächlicher scheltwort wider Zwinglin innen hielt / daß er ihn in dem gespräch gelobt vnd gepriest hatt. Vnd hat auch dieser Caluinus in einem öffentlichen getrucktẽ büch / welches er Summam cõfessionis de Sacramentis geheissen / menniglichem wollen bereden / daß die so der Augspurgischen Confession zugehan / gänzlich ein meinung mit denen von Zürich hetten / welche am allermeisten Zwinglin folgen. Aber diß büch ist von den Luterischen widerlegt worden. Vnd als Caluinus inen widderumb antwortet / ist der gehessig streit zwischen Caluinum vnd den Luterischen entstanden / vnd haben sich mit streitigen schriften vntereinander dapsfer außgebukt / also daß einer recht kont sagen / es weren grosse lose lotterbüben vnd spenüogel an einander geheket. Es wurd zu lang fallen / alle schöne titel damit sie einander außstreichen / hic anzuschreiben : ein wenig wollen wir anzeigen auß der lester ermanüg Caluini zu Joachimü Westphalum einem Luterischen / in welcher er etlichen

Caluinus  
malet die  
Luterische  
fein artlich  
ab.

chen Sachsischen Stedten / so seine lehr  
verdampft hetten / mit schandlichen laster-  
den vnd verfluchungen / nach der zucht sei-  
nes Euangelions lastert vnd vbel zuredt.  
Also / sagt er / seyen sie in ihrem irthumb ver-  
worren vnd bezaubert / daß die alte Theolo-  
gen nicht wissen / was man die kinder im Cas-  
techismo lehret / was das nachtmal vermö-  
ge / wahn es reiche / haben dise vnuernünff-  
tige leut nicht geschmackt / es sey nit ein  
tröpflein freyer auffrechter schame in jnen /  
seyen biß zum oberfluß voller alles schimpfs  
sens vnd tadlen. Wann sie ihres Luters  
Hyperbolas vnd vberhebung in reden für-  
bringen / nur daß sie das arm volcklin vnd  
jre brüderlin mögen benarzen / seyen sie mit  
dem menschlichen lob vnd zuschreyung ver-  
gnüget / gebē nicht vil auff das vrtheil Got-  
tes oder der Engelen. Er gibt jnē zu ein vn-  
sünige vngestünigkeit / vnnütze leichtfertig-  
keit / blinde trunckenheit / hundische fressen-  
heit / teuffelische hoffertigkeit / daß ihnen die  
hoffart an statt der andacht vnd Gottes-  
forcht sey / daß sie die grimmige freuelkeit  
aller menschlichkeit beraubt habe / daß die  
hartneckige halstarzigkeit / ihnen keine maß-  
sige bescheidenheit vberig gelassen habe.  
Er heisset sie schwindliche schwermerische  
leut /

Ist einer  
wie der  
ander.

Ecccl. 21.

leute / Cyclopes vnd einaugige Risen / ein  
hoffertige zusammenrottung der giganten /  
tobe unsinnige bällere / bestien / müthwillige /  
prachtige / halbstarrige zc. Darnach be-  
klagt er sich auch von jnen / daß sie rüffen /  
er vnd die seine seyen vnwürdig welche die  
erd trage / also daß wo sie nicht bald von der  
welt außgeredet werden / möge man nicht  
besser mit jnen thun / dann daß man sie ent-  
weder zu den Scythiern oder Indiern ver-  
send oder banne : item daß sie der Fürsten  
faulheit anklagen / daß sie nicht mit blossen  
gezuckten schwerdt der Sacramentierer ge-  
dechnuß außtilgen. Diß sagt Caluinus  
daselbst / auff welchen fein artigklich stim-  
met / daß Jesus Syrach spricht: Wenn der  
Gottlos dem teuffel fluchet / so fluchet er sei-  
ner eigen seel. Denn die schmaachwort so  
ein kesser auff den andern wirfft / fallen wid-  
derumb auff sie selbs : sintemal sie gemeyn-  
lich erger oder wenig besser seynd dann die /  
welche sie schelten vnd verfluchen. Denn in  
der warheit wie Caluinus hie die Luterische  
abmalet / also seynd gemeynlich alle kesser /  
welche in einen verkeerten sinn geben seynd /  
vnd stürzen ab den gächstuzigen orthien der  
falscheit in alle sünd vnd laster. Zwar in dem  
Caluino kan man am allerbesten die dinge  
sehn /

sehn/welche er den Luterischen zugibt/denn  
 noch wirdt er von den seinen schier für einn  
 Gott gehalten. Vnd dieweil die lügen nim-  
 mer lang bestehn mag / tractiert er durch  
 wunderbare arglistigkeit seine eitele lehr also  
 vom Sacrament/ daß er entweder den Lu-  
 terischen/ noch den Zwinglischen gänzlich  
 zufalle/sonder benarret beide partheië durch  
 etliche geschwinde listigkeiten / dieweil er  
 sagt/das fleisch Christi sey natürlich im Sa-  
 crament/vnd sey auch nit drinn / von wel-  
 chen das ein die Luterischen/ das ander die  
 Zwinglischen lehzen: doch zu lest ist er auff  
 Zwingels seiten geneigter/dieweil er sagt/  
 daß man im nachtmal des Herrn durch den  
 glauben kriege ein wirkung vnd krafft/flief-  
 send auß dem fleisch Christi so im himmel  
 ist: nicht destominder redet er schier allzeit  
 (welches dem muß widersfaren / so von der  
 warheit irret) von dieser wichtiger sachen  
 streittig vnd zweiffelhafftig/ derhalben heis-  
 sen in die Luterischen einn Gaugler vñ So-  
 phisten/welchen er widderum also antwor-  
 tet/das seine wort leichtlich erklaren/das er  
 ein betrieger vnd beschiffer sey. Es hat dieser  
 arm mensch heut viel nachfolger / vnd ist  
 ein grosser hauffen Caluinisten/welche von  
 etlichen newe Sacramentierer geheissen  
 werden/

Beza im  
leben. Cal-  
uini.

Ecclēs. 1.

Antino-  
mi.

werden/ darumb ( wie die Mansfeldische  
Confession hat ) daß sie durch ein newe ge-  
schwindigkeit die krafft des Sacramēts vn-  
derstehn schimpfflich zu vernichtigen. Aber  
diesen betrug verstehet ( leider ) das blinde  
volck nicht: ja der toll Beza Caluins dis-  
scipel darff sagen / daß man nach Christo  
vnd den Apostelen/ dem einigē Caluino den  
rechten eigentlichen verstand von des Herrn  
Nachmal billich muß zuschreiben. Wie-  
wol das aber/ vber die maß mutwilliglich  
vnd narrisch gesagt ist/ dennoch gläuben es  
viel. Was istts aber wunder / dieweil der  
narren kein zal ist? Caluini gegeneinander  
streittige sentenzen vnd meynungen/ haben  
geschickte Menner angezeigt / vnd konten  
die leut allein darauß / demnach er streittig  
vnd manchfeltig in der lehr / gnugsam ver-  
stehen/ daß er gar weit von der vnwanckel-  
mütigen warheit Gottes sey / aber sie wol-  
lens nit sehen.

Es hat sich in diesem jar/ etwas sonder-  
lichs zu Wittenberg zugetragen. Ettliche  
seynd auß Luters schül entstanden / welche  
das gesas der werck verworffen / vnd sag-  
ten / Die Euangelischen menschen seyen  
zu guten werckē des Göttlichē gesāhs nicht  
verbunden. Also hatt Luter im anfang ges-  
leert.

leert. Wie der mensch aber / zu hader vnnnd  
 zancck geborn vnd verordnet / gesehn das sol  
 ches auch von anderen gelehrt ward / hat er  
 sie hefftig bescholten / wiewol diese lehr auß  
 seiner Schülen erwachssen / vnd sahe der vn  
 bedacht mensch nit / das was er wider diese  
 lehrer schrieb / im selbs am allermeisten nach  
 seiner gurgel stache. Man sagt / Johannes  
 Isleben seye der furnemest beschirmer die  
 ser lehr gewesen: aber vom Luter vermant  
 vnd vnderrichtet / solle er sich widder bekert  
 haben. Also war es dem Luter zugelassen /  
 ein ding jetzt bestetigen / darnach widderum  
 zu widerfechten: vnd fond nichts so vnges  
 schickt vnd ungerempt von ihm gesehn /  
 das die leut / vbel von ihm vnderrichtet /  
 nicht meyneten / es were das rein pur lauter  
 Euangelion.

Im Aprill ist ein versammlung der Zwin  
 gelischen lehrer zu Zurich gehalten / in wel  
 cher auch Bucerus vnnnd Capito / auß bitt  
 deren von Basel / erschienen. Daselbst hat  
 sich Bucerus wunderbarlich entschuldigt /  
 vnd gesagt / das er sich bisher dermassen des  
 frides halben beflissen / habe er nicht auß sei  
 nem willen / sonder auß anforderung des  
 Landgraffen vnnnd etlicher anderer gethan.  
 Drey tag lang hat mā da gehadert / wie man

Zwingli-  
 sche ver-  
 samlung zu  
 Zurich.

dem Luter solt antwortten. Denn es vnder-  
 stundt der listig Buzer auch hie (wie ein  
 Zwingelischer schreibt) durch zweiffelhaffti-  
 gen gebrauch zu reden/ ein gewisse feste ein-  
 dracht zu machen: aber diese art zu reden/ ge-  
 siel denen von Zurich nit/ vñ wolten nit/ wie  
 Buzer vngewislich vnd arglistigklich/ (als  
 derselbig Zwingelisch sagt) sonder frey of-  
 fentlich heraus sagen/ damit die verdeckte  
 falsche eindracht/ (wie sie nit on vrsach mey-  
 neten/ das Bucerus vnderstundt zu mache)  
 darnach grossere lermen anrichtet. Etliche  
 aber/ so von Bucero beredt/ das Luter in  
 der lehr von der Eucharistia mit dem Zwin-  
 gel nicht mit der that selbs/ sonder allein mit  
 den wortten vneyms were/ welchs doch gar  
 felschlich gewesen/ wie Luter nit an einem  
 ortz schreibt/ haben sich mit Lutern in ein  
 einträchtigkeit begeben: welche aber in der  
 warheit kein war/ wie es dann der auftrag  
 bald darnach bewiesen: Ja der Buzer selbs/  
 welcher auff diese gleichnete einträchtigkeit  
 als fast getrungenē/ wie er vñ de Zurichschē kein  
 antwort zu dem Luter kont erhalten/ wie er  
 wolt/ ist er nicht wenig von jñe entfrembdt/  
 wiewol er sie zuuorn fast geehret hette. Es  
 seynd auch noch andere von jnen entfrembdt/  
 wiewol sie sich solchs nit liessen angehen/ vñ  
 haben

haben sich nit wenig zu den Luterischen begeben. Diese gebrauchten aber hierin (vom Bucer / wie scheinet / gelehrt) verworren zweifelhaftige wort vnd sentenzen / damit niemand den betrug merckte / durch welchen doch am allermeiste diß abethaurisch Euangelion auffgewachssen. Vñ hat der Bucer selbst / da er in das Euangelion Matthei vñ Johannis schreibt / damit er Lutero zugefallen were / die lehrt vom Sacrament / welche er zuuorn beschirmbt vnd verfochten / retractiert vnd widderruffen. Diesen vubestendigen wanckelmütigen Mann dorffen etliche neutrales (das ist / welche weder Catholisch noch Sectisch wollen seyn / ob sie gleichwol selbst neue secten anrichten) heissen einē der sich des fridens vñ andacht vber die massen bestreiffige : ja wol bestreiffiget sich der der andacht vnd des fridens / welcher (wie sich die gelegenheit zuträgt) setzt diese / dann jene lehrt von einem ding verfehlet : wurd auch leichtlich Mahomets Alcoran bestetigen vnd verwilligen / wenn er nur fug vnd gelegenheit hett. Etliche Zwinglische haben der Bucerschen versünung / in welcher er die Zwinglische mit Lutern in ein eintrachtigkeit vnderstundt zu bringen / das zugeschrieben / welchs man denen sol zuschreibē /

so vor grosser begird des weins / auch die hes-  
fen außsauffen. Niemand kan oder sol zweifs-  
len / dieser vnuersünlicher hader sey dar-  
umb vnder den neuen Euangelischen ent-  
standen / damit inen die Catholische besser  
möchten vorsehen / vnd von solchen hoffer-  
tigen vnrühigen vnbestendigen köpffen sich  
fleissiger hüten.

König Hen-  
rich verbrēt  
S. Thome  
gebeyn.

Bev den Engelendern hat in diesem jar  
König Henricus ein mutwillig stuck / in die  
eschen vnd gebein des allerheiligsten Mar-  
tyrers Thome / etwan Erzbischopff zu  
Cantelberg / begangen. Dieses leichnam ist  
in einem sarch mit gold vnd edelgestein vber  
die massen herzlich bezieret / ein zeitlang be-  
halten. Vnd war seine gedechtnuß vberaus  
herzlich worden von wegen der grossen vie-  
len wunderzeichen / so bey seinem heiligen  
grab geschahen. Man sahe da vberaus  
kostlich gestein vnd berlin / also das des-  
gleichen nit wol zu finden / deren etliche  
grosser waren als gänßener / von gros-  
sen Königen vnd Potentaten auß andacht  
dahin geschickt / des Martyrers gedecht-  
nuß zu zieren. Aber König Henricus (ich  
weiß nit auß welcher leut rathschlege) hat  
kein vergnügē gehabt / das er das grab vom  
golt vnd edelgestein entbloß / sonder hat  
auch

auch sein heilig gebein verbrennet. Dieses  
 hat dem heiligen martyren/ so mit Gott sel-  
 liglich vnd ewiglich lebt/ nichts geschadt:  
 ist aber zwar zuuermundern / daß der Kö-  
 nig/ welcher kurz dabevorn den Christliche  
 glauben mit solcher bestendigkeit durch of-  
 fentliche schrifftten/ verthediget hat/ zu sol-  
 chem vnglücklichen rathschlag hat können  
 geraten/ daß er so erschrocklich in das gebein  
 des heiligen Martyrers/ so vor vierhundert  
 jar der Christlichen andacht halben erschlas-  
 gen/ hat gewütet. Aber desgleichen dorffen  
 die Luterische vnnnd andere Sectische viel  
 mehr/ bey welchen die kyrchen heut nit viel  
 vnderscheidts von der wilden thier hütten/  
 einöden/ vnd erschrocklichen wüsten plazē/  
 haben: welchs alles / wo Gott nicht hilfft/  
 nichts anders scheint vorzubedeuten/ dann  
 das fürklich in diesen ortern in Europa/ al-  
 ler Gottsdiensft gänzlich wirdt vernichtiget  
 vnd abgeschafft werden.

Nachdem Papsst Paulus das Conciliū  
 nu nicht zu Mantua/ welche plaz doch fug-  
 licher schien zu sein / sonder gewisser vrsach-  
 en halben gen Vicenz beschriben/ hat Lu-  
 ter etliche articklen lassen außgehu/ welche  
 er wolt daß sie in seinem namen dem Cōcilio  
 vorgestalt würdē. Aber diese articklen warē

so ungeraimpt vñ Gottlos / daß ettliche waren welche die Teutschen abschreckten / daß sie diese dem Concilio nit vorhielten / sie wolten dann die Teutschen allen andern nationen zu verspotten vnd verschmähen darbiesten. Denn es waren auch vnder denen / welche mit der Augspurgischen Confession vbel zusammen stumpten. Wiewol es aber gar schandlich ist / in Religions sachen verscheiden ding halten / vnd was heut verwilliget / morgen widderumb verneinen / heut widderumb verneinen / welches gestern verwilliget / dannoch wird solchs bey Lutern vnd seinen herzlichem geschmeiß nicht für vnehrllich gehalten / ja geschicht auch offft vnd ist herzlich / wie ire schriftten bezeugen / wiewol solchs der ungeschickt gemeyn hauffen nicht verstehet.

Vmb diese zeit seynd in Engeland hin vnd wider die Closter geplündert vnd zerstört / vnd die geistlichen getrungen ire Kleidung vnd habit zuuerendern. Es seynd auch ettliche hohe erleuchte personen getödtet / darumb daß sie des Königs unzulässlicher vñ verwirfflicher meynung nit wolten vnders schreiben.

Es ist vor vnd nach viel blüts in dem Reich vergossen / vnd haben auch die Secstische

tische ein groß Martyrologion geschriben /  
 in welches sie auch deren namen gesetzt / so  
 vnder der königinn Maria / von deren wir  
 hieunden wollen sagen / der ketzereyen halb  
 ben gestrafft seynd. Niemand aber wirdt  
 diese recht martyres Christi / welcher die  
 warheit ist / nennen / so nicht von wegen der  
 liebe Gottes vnd andacht / sonder irer schäd  
 lichen lehr halben hingenommen werden / das  
 mit sie nicht viel andere mit ihrem giffte ver  
 derben. Wir sehen jetzt leider / wahin etlicher  
 freuelkeit / so im anfang nit gnugsam ge  
 strafft worden / geraten. Was seynd doch  
 jetzt nit fur gewliche ketzereyen? In der  
 Litaw seynd viel Arrianer vnd Nestorias  
 ner / vnd haben auch etliche gar (athe)  
 Gottlose verfluchte Menschen / nit wenig  
 kyrchen eyngenommen / so die aller ehrwür  
 digste hochgelobte Dreyfaltigkeit (ey des  
 lasters) einen dreyköpffigen hellhund Cer  
 berum / vnd den Symbolum so man in der  
 Catholischen kyrchen singet / nit Athanasi  
 anum / sonder Sathanasianum heissen / vnd  
 viel andere erschrockliche dingen mehr.  
 Wenn man im anfang ernstlich gestraffe  
 hett / würd solchs vbel leichtlich abgewandt  
 seyn worden. Aber jetzt hat es dermassen zus  
 genommen / das gar kein hilff mehr vors  
 handen.

Barbarossa hat in diesem jar einn grossen schiffbruch erlitten / vnnnd bey zwenzig tausent menschen verloren / wie er seinen schiffgezeug herauß gefürt / vnnnd die vnserer gedacht zu beschedigen. Es ist vnuersehnlich ein vngewitter entstanden / vnd hatt etliche Galeen auff die Acroceraunische felsen gestossen / welcher stücken man an dem ganzen Dalmatischen gestad sahe daher fließen. Kurz dabevoren hatten Papst Paulus / Keiser Carl / vnd die Benediger / vnder dem Obersten Andrea Auria / vñ Vincentio Capellio einem Benediger / ein gewältige Armada wider in außgefürt. Es waren vber drißhalb hundert schiff bey einander / also daß schier von alten zeiten her / kein grossere Armada so den Christen zugestanden / in dem Ionischen Meer ersehen worden / daß auch Barbarossa / sonst ein vnuerzagter Mann / höchlich darab erschrocken. Weil aber die Benediger der Spanischen knecht besatzung in ihre Galeen nit wolten nemen / wie etliche Genueser sagten / vnnnd Doria den Benedischen Galeen nit fast vertrawet / wiewol die Benediger die schuld anderswohin wenden / wie gemeynlich die leut pflegen zu thun / wenn sie etwas böses gethan / dz sie die schuld gänzlich auff einẽ andern

ändern legen: ist ein vngewitter entstanden /  
 vnd haben sich die vnserer all / als Barbaross  
 sa nacheylet / vnd die vnserer belachet vnn  
 verspottet / in einn schandliche flucht begez  
 ben / so sie doch leichtlich auff den tag (wie  
 etliche meynen) des Barbarossen ganke Ar  
 mada hetten können gar außtilgen vnd ver  
 derben. Darnach hatten sie widderumb ein  
 müt gefasset / vnn wolten Barbarossen mit Schando  
 lich fluchte  
 der Chri-  
 sten.  
 vier häuffen angreifen: aber als sie sich mit  
 dem rathschlag zu lang verzogen / ist Bar  
 barossa widder hinder sich in den Ambraci  
 schen Meerschöß gefaren. Es haben die  
 Christen auff den tag ein grosse schand be  
 gangen / das sie solche gelegenheit nicht al  
 lein nit haben angenommen / sonder sich  
 auch in ein schandliche flucht begeben. Aber  
 doch bald darnach (wie gesagt) haben die vn  
 glaubige einen vnerstattlichen schaden erlit  
 ten / vnd viel Galeen verloren / dieweil ohn  
 zweiffel der Allmechtig Gott den Chri  
 sten geholffen. Diesen schaden aber hatt  
 bald darnach Solimann widder erstattet /  
 denn er ist an allen dingen vberaus reich /  
 vnn seinen schiffzeug widderumb erneu  
 wert. Er hat aber ein besondere grosse  
 freud empfangen / das Barbarossa / wels  
 cher an aller rüstung schwacher gewesen / die  
 vnseren

vnserẽ dermassen genötiget / daß sie auß dem  
ganszen Meer haben müssen entrinnen.

An vielen orthen in Teutschland / hat  
man gewaaffnete menschen in der lufft gese-  
hen / vnd gegen Orient einn vngewonlichen  
grossen stern / welcher blütige strymen von  
sich preittet / vnd nebẽ diesem ein blütig creuz  
mit einem fanen durch die lufft her fliegend.

Am anfang des Weinmonats hat könig  
Franciscus Marien regentin des Nider-  
lands / zu Cammerich angesprochen. Von  
dannnen seynd sie allbeid mit grossen pomp  
vnd pracht zu der Stadt S. Quintin kom-  
men. Allenthalben ist die königin mit gros-  
sem fleiß vnd zubereitung empfangẽ. Nach  
sechszehn tagen ist sie durch ein andern weg  
widderumb in Hennegaw gezogen. Es hat  
König Franciscus allen fleiß angewendt vñ  
nichts vnderlassen / damit er auß gunst des  
Keisers Meyland möcht erlangen. Aber  
Keiserliche Maiestat hat dahin durch gũ-  
ten vorbedachten rath vñ vorsichtigkeit mit  
nichten mögen bewegt werden / daß sie das  
herrlich Fürstenthumb in Italien / den ge-  
waltigen Königen auß Franckreich zuließe:  
denn ohn zweiffel forchtet sich ire M. sie die  
Frankosen wurden damit nicht zu frieden  
seyn / sonder auch etwas grossers anfangen.

Etliche

Etliche schreiben / der Keiser habe auß geiz  
vnd lust vber das ganz Italien zu herrschē/  
den Franzosen Meyland so halbstarrig ge-  
weigert / aber diese seynd freuele vnrechte  
Richter / dieweil er vor wenig jaren dassel-  
big Herzogthumb / welchs er mit grossem  
vnkosten vnnnd schwerlichem krieg erhalten/  
auß bitt des Papssts Clemens / Francisco  
Sforcie freygebighlich widder geben: vnnnd  
Florenz/ welchs er durch seine waaffen ge-  
zemet / vnnnd warlich auch ein herzlich Für-  
stenthumb ist/ Alexandro Medices vberges-  
ben.

Zu der zeit als Papsstliche heyligkeit/  
Keiserliche Maiestat / vnnnd der König auß  
Franckreich zu Nicea waren/ hat Joachim  
der Churfürst von Brandenburg / durch  
seinen Legaten dem Churfürstē von Sach-  
sen zu wissen gethan / wie daß er durch ge-  
wisse bottschaftt verstanden/ daß der Türck  
auff Teutschland ziehen wolt: Denn solchs  
hat der Türckisch Keiser dem Baiuode  
selbs zu wissen gethan. Derhalben batt der  
von Brandenburg den Churfürsten auß  
Sachsen / daß er ihm gewisse mittelen des  
fridens/ wie er sie begert/ fürschriebe: alsdañ  
wolle er bey König Ferdinādo verschaffen/  
daß er bey dem Keiser vnderhandle. Dieser  
Fürst

Marg-  
graff von  
Branden-  
burg.

Fürst von Brandenburg hatt wol Luters  
 lehr angenom̄en / aber doch also / dz er etliche  
 kyrchliche ceremonie behalten / weil er auch  
 König Ferdinando vñ dem Keiser ḡn̄st̄ig /  
 wolt er sich nicht in den Schmalkaldischen  
 bund begeben. Er hatt des frommen Christ-  
 lichen Königs Sigismunds auß Poln toch-  
 ter zu der Ehe / welche man sagt / dz sie auch  
 auff diesen tag noch mit einem herzlichem ex-  
 empel der andacht / in der Catholischen Re-  
 zigion gar bestendig verharre.

Der Churfürst von Sachsen hat sich  
 dieser ganzen sachen halben mit dem Land-  
 graffen berathschlaget / vñ haben die beid  
 zugleich dem von Brandenburg geantwor-  
 tet: Sie sehen wol daß es höchlich von nö-  
 ten / dem grausamen feind dem Türcken  
 mit ganker gewalt entgegen zu ziehen / das  
 könne aber nit geschehn / man gebe jnen dan̄  
 ein warhafftigen beständigen vñ nit ein  
 zweiffelhafftigen Friden. Dieser war / daß  
 das Camergericht keine macht wider sie in  
 Religions sachen solt haben / vnder welchem  
 sie auch die plunderüg geistlicher güter wol-  
 ten verstanden haben: vñ daß die jenige auch  
 des fridens genießten möchten / welche nach  
 dem Nurenbergischen vertrag zu jhnen ge-  
 treten / oder hinsur auch zu jhnen treten  
 wol-

wolten / item auch der König auß Denn-  
 marck / welcher dem Reich nit vnderworff-  
 fen : dieses alles war zwar den Catholischen  
 fast beschwärlich / dennoch wenn sie es nie  
 zulieffen / schien es / sie wurden sich wenig  
 oder nichts wider den Türcken gewegt ha-  
 ben. Darnach ist allen verwandten des  
 Schmalkaldischen bunds befolhen / sie sol-  
 ten auff den xxiiij. tag des Heymonats gen  
 Isenach zusammē köm̄en. Dahin seynd die  
 Fürsten nit selbs / sonder allein ire gesandten  
 abgefertigt worden. Eben dasselb haben sie  
 begert / welchs auch ihre Fürsten begert hats-  
 ten / vñ haben auch noch etliche andere in ire  
 bundnuß auffgenom̄en. Es hatten domals  
 die bundsgenossen von Goslar ein gespan  
 vñ hader mit Herkog Henrichen vñ Bruns-  
 schweig. Derhalben begerten die gesandten  
 der bundsuerwandte / daß kōnig Ferdinan-  
 dus auch des Keisers befehl wolt erlangen /  
 damit der von Brunschweig darzu gehals-  
 ten würde / dz er die sache zwischen im vñ den  
 von Goslar lasse handeln vnd vertragen /  
 dennoch wolten sie nit / dz die Catholischen  
 ihr Recht am höchsten gericht des Reichs  
 mochten verfolgen. Sie dreyeten auch  
 darzu / daß wo man solchs wider Herkog  
 Henrichen nicht würde erhalten / konten  
 sie die

Protestle-  
 render tag  
 zu Isenach.

sie die von Goslar ire bundsgenossen nicht verlassen. Es stundten die sachen des Reichs dermassen in Teutschland / daß man es mehr mocht beklagen weder daruon schreiben. Der blütgirig Türckisch / tyrann lag dem Teutschland auff dem halß / dennoch waren etliche also gemüet vnd gesinnet / daß wenn jnen der Keiser nicht wolt verwilligē / schien es daß sie sich des jochs der Türckischen gefengnuß nit fast wurden geweigert haben / dieweil es gewiß war / daß sie mit jren krefften solchem feind keines wegs widerstand thun mochten.

Herzog  
Henrichs  
von Brun-  
schweigs  
schreiber  
vom Land-  
grauen ge-  
fangen.

An dem xxx. tag des Christmonats / wie der Landgraff auß Hessen nit weit von der Stadt Cassel auff dem Jagwerck war / begab es sich daß er den schreiber Herzogs Henrichen von Braunschweig antruff / welcher nichts mit dem Schmalkaldischen bund zu thun hatt / denn er war ein guter Catholischer Fürst. Als der Landgraff verstanden / daß er Herzogs Henrichen schreiber war / hat er ihn befolhen gefenglich gen Cassel zu führen. Der schreiber hatt brieff von seinem Fürsten / an den Erzbischoff von Mentz / vnd an Helden des Keisers Legaten. Diese beide brieff vnd etliche andere geheime hat der Landgraff auffgethan vnd gelesen / vnd den

den schreiber gefenglich behalten. Ob aber  
solches dem Fürsten zugestandē/ laß ich ein  
andern sehn. Zwar diese sacht hat Herzog  
Henrichen erstlich ein groß jamerlich ellend  
zugefügt/ aber dem Landgraffen bald dar  
nach noch viel grosser/ dieweil auß diesem  
anfang/ wiewol auch andere ursachen gewe  
sen/ ein schwerer haß zwischen den Fürsten  
entstanden vnd auffgewachsen/ vnd Her  
zog Henrich vom Landgraffen gefangen/  
welcher in aber darnach nit allein hat mus  
sen ledig lassen/ sonder auch in des gefanges  
nen statt treten. Aber zu diesen erschrockli  
chen hefftigen verbitterungen/ so vnder Lüt  
ters vnglücklichem Euangelio zwischen den  
Teutschen Fürsten entstanden/ haben die  
vnruhige Luterische Predicanten grosse vrs  
sach vñ anreizung geben/ welche iren Fürste  
vnder dem herlichen titel des worts Gottes  
vil beredt/ so dem wort Gottes nit allein nit  
gemeh/ sonder auch gar zuwider war.

Vmb diese zeit ist Isabella Keiser Cas  
roli hauffraw gestorben/ vnd das im kind  
bett/ sie hatt wol ein fruchte zur welt bracht/  
welche aber nicht lang gelebt hatt. Ebe zu dis  
ser zeit ist auch der Catholisch Herzog Carl  
von Geldern gestorben. Diesem ist Her  
zog Wilhelm von Cleue nachgefolget/ aber

Isabella  
Keisers gē  
mabel ge  
storben.

Auch H.  
Carl von  
Gelder.

ser auff dasmal/wie auch zu andern zeiten/  
 mit den Protestierenden viel durch die fins  
 ger gesehn/dieweil kein weg vnd mittel vors  
 handen/anders mit inen zu handeln. Denn  
 es waren die Protestierende nicht allein in  
 grosser macht auß dem Schmalkaldischen  
 bund gewaltig/sonder wurden auch durch  
 Luters vnd irer anderer Predicanten auff  
 rürisch schreiben vnd predigen schier dahin  
 gedrungen/das wenn der Keiser inen ihren  
 willen nit thun wolt/ich weiß nit was an  
 fangen wurden. Es hatt Keiserlich Ma  
 iestat keinn geringen gewalt/aber welcher  
 durch die Turckische vnnnd Frantzösische  
 waffen dermassen on vnderlaß geübt ward/  
 das sie mit den Protestierenden nichts har  
 ters konte furnemen/wiewol ihr genslich  
 leid/das durch das auffrührisch schreiben  
 vnnnd predigen etlicher freueler abtrinniger  
 meyeidiger Mönch/der frid in Teutsch  
 land gar zertrennet ward. Auff diesem selbi  
 gē tag/hat der Herzog vō Sachssen vnder  
 andern bezeuget/das er Ferdinādum nicht  
 halte fur einen Römischen König. So gar  
 war dazumal alles in Teutschland verwors  
 ren/welche lermen die vn selige predicanten  
 anrichteten/so die Protestierende Stend  
 Wunderlich vmbher trieben. Es trugen

gar unglücklich / wie der sachen außgänge  
bewiesen. Die Frankosen vnderstunden in  
auff ihre seiten zu bringen / damit der Keiser  
ein nachgelegenen feind im Niderland hett:  
aber der Herzog von Cleue hat durch die  
gnad Gottes ein bessern rathschlag zu han-  
den genommen / vnd kurtlich darnach sich  
mit dem keiser (welchen er darumb / daß er  
Gelderland eyngenommen / vnd sich zu den  
Frankosen gesellet / fast erzurnet hat) versü-  
net / wie hie vnden sol gesagt werden.

Protestie-  
render tag  
zu Franck-  
furt.

**S** In Jar M.D.XXXIX.  
haben die Protestierende einn  
tag zu Franckfurt gehalten /  
da inen der Keiser xv. monat  
lang ein friden vnd anstand geben / vnd bes-  
schlossen daß auß beiden partheien geschick-  
te vnd bescheidene männer erwählt wurden /  
so sich der zweyspaltigen sachen halben be-  
sprechen vnd vnderreden möchten. Deren-  
gleichen Colloquia vnd gespräch seynd viel  
angestellt vnd gehalten / aber mit keinem  
glücklichen außgang / dieweil die Sectische  
von irer meynung nicht wolten abweichen /  
vnd den Catholischen nicht zugelassen ist /  
etwas wider die meynung der Catholischen  
kyrchen zugestatten. Es hat der fromm Kei-  
ser